

Vortrag auf dem 89. Deutschen Bibliothekartag in Freiburg i. Br. im Rahmen des Programms der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB) am 25.5.1999 (Übersetzung: Dr. Rüdiger Hoyer)

- 1 Vgl. Blanc-Montmayeur, Martine / Danset, Françoise: Choix de vedettes matières à l'intention des bibliothèques. - Paris : Électre - Éd. Du Cercle de la Librairie, 1998. 240 S.
- 2 Atkins, Robert: Petit lexique de l'art contemporain. - Paris : Abbeville press, 1992; Atkins, Robert: Petit lexique de l'art moderne, 1845/1945. - Paris : Abbeville press, 1993.; Dictionnaire des courants picturaux : tendances, mouvements, écoles, genres; du moyen âge à nos jours. - Paris : Larousse, 1990; Durozoi, Gérard: Dictionnaire de l'art moderne et contemporain. - Paris : Hazan, 1992; Ferrer, Mathilde

/ Colas-Adler, Marie-Hélène: Groupes, mouvements, tendances de l'art contemporain depuis 1945. - 3e éd. - Paris : École nationale supérieure des beaux-arts, 1991; Fride, P. / Marcade, I.: Comprendre et reconnaître les mouvements dans la peinture. - Paris : Bordas, 1993; Le grand atlas de l'art. - Paris : Encyclopedia Universalis, 1993; Histoire de l'art. - Paris (Encyclopédie de la Pléiade). - 4 Bde.

- 3 Die herangezogenen Nachschlagewerke und Begriffslisten sind: Thesauri des Institut français d'architecture, der Datenbank Urbamet, der Datenbank Mérimée; Schlagwort-Index der Bibliographie d'histoire de l'art (BHA); DICOBAT : Dictionnaire général du bâtiment. - Paris : Éd. Arcature, 1990; Dictionnaire du Centre international de la langue française. - Paris : CILF; Vocabulaire de l'architecture. - Paris : Imprimerie nationale, 1988.

Vokabulare: Mehr als Ansetzungslisten

Vom Stichwort zum Begriff

Patricia F. Young
(Manager of Professional Programs, Canadian Heritage Information Network)

Kontrolliertes Vokabular wird traditionell für Titelaufnahme und Sacherschließung angewendet. Seit einigen Jahren jedoch hat solches Vokabular auch eine zunehmend wichtige Funktion beim Retrieval von aus den verschiedensten Quellen stammenden Informationen. Immer mehr Information wird auf elektronischem Wege verfügbar und erzeugt ein Datenmeer, das kaum mehr ohne Hilfsmittel wie kontrolliertes Vokabular zu befahren ist. Kontrollierte Wortschätze sind semantische Netzwerke. Sie verbinden Fachausdrücke mit Begrifflichkeiten, und sie verbinden auf hierarchisch strukturierende Weise Begrifflichkeiten miteinander. Sie waren schon in der Vergangenheit als Sucheinstiege wichtig und werden in der Zukunft eine noch bedeutendere Rolle haben, nämlich als Mittel der intellektuellen Erschließung der unermesslichen, weit verstreuten, heterogenen elektronischen Datenquellen des World Wide Web.

Dieser Text gibt zuerst einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Information Retrieval und des Zugriffs auf elektronische Datenquellen und stellt danach exemplarische Wortschätze vor, die vom J. Paul Getty Trust entwickelt wurden: den *Art & Architecture Thesaurus (AAT)*, die *Union List of Artist Names (ULAN)* und den *Getty Thesaurus of Geographic Names (TGN)*. Drittens wird erläutert, wie der AAT in *Artefacts Canada*, einer nationalen Datenbank der Canadian Humanities Collections, als Hilfsmittel zur intellektuellen Erschließung angewendet wird. Schließlich erfolgt eine Charakterisierung der

künftigen Leistungsfähigkeit von Wortschatztools und der Bedeutung von Wissensdatenbanken, die über semantische Werkzeuge zur intellektuellen Erschließung elektronischer Daten verfügen.

Information Retrieval

Seit das Canadian Heritage Information Network im Jahre 1972 gegründet wurde, hat sich dort das Verfahren beim Information Retrieval kaum verändert. Bestände von Objektdaten oder von bibliographischen Daten werden als indexierte Datenbanken vorgehalten, in denen Benutzer über eines der Netzwerkterminals recherchieren. Ein Benutzer formuliert eine Anfrage in Form einer Reihe von Ausdrücken, und es werden Datensätze gefunden, die diese Ausdrücke enthalten. Zur Verfeinerung der Ergebnisse können Boole'sche Operatoren und Proximity-Operatoren eingesetzt werden. Als in den achtziger Jahren die elektronische Datenverarbeitung billiger wurde, reicherte man bibliographische Datenbanken zuerst mit Abstracts, später auch mit Volltext, unter Verzicht auf Abbildungen, an. Die Suchmethode blieb die gleiche. Für das Suchen in Volltexten ist das Einhalten einer bestimmten Syntax wichtig, und deshalb wird viel Mühe auf solche Sachen verwendet wie konsistente Anwendung der Syntaxregeln oder Normdateien. Gleich nach Beginn des EDV-Einsatzes für die Verzeichnung von Sammlungsbeständen gelangten auch unsere Objektkatalogisierer in den Museen, wie vorher die Bibliothekare, zu der Einschätzung, daß es notwendig ist, Normdaten zu benutzen und zum Zwecke eines

konsistenten Retrieval in bestimmten Datenfeldern, wie Personennamen oder Zeitangaben, spezifische Syntaxregeln zu befolgen.

In den neunziger Jahren sind mit der Entfaltung des World Wide Web Multimedia-Dokumente breit verfügbar geworden. Zusätzlich zum traditionellen Textretrieval in Datenbanken sind nun „Multimedia browsing“ und „Document searching“ wichtige Bestandteile des Information Retrieval (das jetzt „Resource Discovery“ heißt). Webseiten sind im Vergleich mit Datenbanken zunächst unstrukturierte Dokumente. Um retrievelfähig zu werden, müssen die Dokumente so strukturiert werden, daß ihre Komponenten angeboten und gefunden werden können. Diese Strukturierungsarbeit kann auf zwei Ebenen erfolgen: auf der Gesamtebene in Form von Metadaten für den Website bzw. die Webpage insgesamt und auf der Dokumentenebene in Form von Metatags für die einzelnen Bestandteile des Dokuments. Metadaten sind strukturierte Daten über Daten und werden benutzt, um alles Mögliche zu dem Dokument zu verzeichnen, z. B. administrative, datenformatbezogene oder beschreibende Informationen. Hier geht es um beschreibende Metadaten, die sich auf den Inhalt des Dokuments beziehen. Verfasser von Webdokumenten bestimmen über die von ihnen selbst mitgelieferte Menge an Metadaten und geben Schlagwörter für die Indexierung des Dokumentes vor, um benutzerorientierte Klassifizierung und Relevanzranking der Webdokumente zu ermöglichen. Allerdings verzeichnen und indexieren einige Internet-Suchmaschinen die Seiten auch selbstständig, statt nur die von den Autoren selbst gelieferten Metadaten bzw. Stichwörter zu sammeln.

In digitalen Bibliotheken ersetzt maschinelle Indexierung die ausgebildeten Katalogisierer, die sich bislang darum bemühten, Informationen zu indexieren, um die stetig wachsende Menge verfügbarer Dokumente zu ordnen. Die Begrenztheit der personellen Ressourcen und die hohen Kosten des Katalogisierens und Erschließens führen zu einem zunehmenden Einsatz maschineller Indexierungsverfahren. Es gibt auch Versuche zur automatischen Erstellung von Abstracts, um sinnvollen Zugang zu Dokumenten zu ermöglichen. Hier handelt es sich noch um ungenaue Verfahren, die jedoch von informationswissenschaftlichen Erfahrungen auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz profitieren. Einer Maschine zu ermöglichen, in korrekter Weise den Sinn von Wörtern zu interpretieren, erfordert, daß Begrifflichkeiten in klarer Weise dargestellt sind und daß die semantischen Strukturen sich dazu eignen, in einem automatisierten Kontext mit berechenbaren Ergebnissen verwendet zu werden. Dies betrifft besonders Homonyme, Wörter, die mehrere Begriffe bezeichnen können. Wenn

z. B. in einem Dokument das Wort „drums“ vorkommt, wäre es u. U. gut, wenn dieses Wort mit dem Schlagzeuginstrument assoziiert würde statt mit einem Behälter wie einem Ölfaß. Eine Maschine könnte die richtigen Begriffe erkennen, wenn sie auf einen Wortschatz zurückgreift, wo dem Begriff die einschlägige Terminologie zugeordnet ist.

In den siebziger und achtziger Jahren wurden Datenbankrecherchen meist von Bibliothekaren durchgeführt, die sich mit Inhalt, Indexierungsverfahren und Bedienung der Datenbanken auskannten. Der Bibliothekar stellte dabei dem anfragenden Benutzer gewöhnlich einige Verständnisfragen, um sicherzustellen, begriffen zu haben, welcher Begriff dem Benutzer vorschwebte. Der Bibliothekar vermittelte die Suchanfrage des Benutzers, um aus den verfügbaren Datenquellen die bestmöglichen Resultate zu erhalten. Seit Anfang der neunziger Jahre fanden die Suchanfragen ohne Vermittlung statt. Die Benutzer hatten nicht mehr die Unterstützung des Informationsvermittlungsbibliothekars, der ihre Anfragen dolmetschte. Die Datenquellen verstreuten sich auch immer mehr, statt wie vorher zentral vorgehalten zu werden. Der Benutzer ist nun zwangsläufig abhängig von der Effizienz der Internet-Browser und der Benutzeroberflächen der im Web angebotenen Datenbanken.

Die nächste Entwicklungsphase des Information Retrieval wird semantische konzeptuelle Suche implizieren. Konzeptuelle Suche zielt auf Begriffe statt Wörter, und der erfolgreiche Informationszugriff hängt davon ab, ob die Begrifflichkeiten des Nutzers in korrekter Weise mit denen des Verfassers der elektronischen Information abgeglichen werden können. In der Informationswissenschaft wird dies als „vocabulary switching“ bezeichnet. Um solche „Vokabularumschaltung“ erfolgreich durchzuführen, muß man zunächst einmal Vokabular haben, das man einem Begriff zuordnen kann. Jedes Fach hat seine eigene Semantik der Wissensrepräsentation. Die Herausforderung wird darin bestehen, es dem Nutzer mit der Hilfe von Wortschatztools zu ermöglichen, von einem Fach zum anderen zu schalten oder in einem bestimmten Fachgebiet Recherchen durchzuführen, ohne eigentlich das Fachvokabular zu kennen. Beispielsweise wird ein Schüler, der nach Informationen eines Naturkundlers zum kanadischen Biber sucht, nicht die wissenschaftliche Bezeichnung *Castor canadensis* kennen. Kontrolliertes Vokabular, wie es traditionell für Titelaufnahme und Sacherschließung entwickelt worden ist, kann in diesem Zusammenhang eine neue Rolle erhalten. Simple Ansetzungslisten beinhalten keine Begriffsdefinitionen, aber eine strukturierte Datenquelle wie etwa ein Thesaurus bietet eine reichhaltige Wissensbasis.

Kulturhistorische Vokabulare

Im Bereich Kulturerbe ist man in Nordamerika durch die Existenz von gleich drei reichhaltigen Vokabularen begünstigt, die vom J. Paul Getty Trust produziert worden sind: der *Art & Architecture Thesaurus (AAT)*, die *Union List of Artist Names (ULAN)* und der *Getty Thesaurus of Geographic Names (TGN)*. Ursprünglich sind diese Vokabulare für die Zwecke der Katalogisierung und Sacherschließung entwickelt worden. Sie sind aber auch reichhaltige Wissensdarstellungen mit Begriffen von Personen, Orten und Sachen. Die folgende kurze inhaltliche Zusammenfassung soll ihre Leistungsfähigkeit in der kommenden Phase der konzeptuellen Suche deutlich machen.

Der *Art & Architecture Thesaurus (AAT)* ist ein facettierter Thesaurus, der Benennungen für Allgemein- und Individualbegriffe zu Kunst, Architektur und materieller Kultur strukturiert. Der AAT hat ungefähr 120.000 Termini: Vorzugsbenennungen und Nichtvorzugsbenennungen, Synonyme und Äquivalente, Schreibweisen, Singular- und Pluralformen, übergeordnete Begriffe, untergeordnete Begriffe, verwandte Begriffe. Die Termini sind entsprechend den gängigen Thesaurus-Standards strukturiert: hierarchische Beziehungen (*genus/species*), Äquivalenzbeziehungen, assoziative Beziehungen. Der AAT beinhaltet auch 1) definitorische Bemerkungen bzw. Anwendungshinweise, die den Begriff erklären und angeben, was er umfaßt und was nicht, und die ferner Hinweise auf andere Begriffe geben, 2) die benutzten Quellen, 3) die Fundstellen. Der AAT ist entsprechend den ISO-Thesaurusstandards strukturiert, um verlässliche Begriffsrelationierungen mit der in der Literatur vorgefundenen sprachlichen Vielfalt zu gewährleisten.

Die *Union List of Artist Names (ULAN)* umfaßt 200.000 Namensformen einschließlich Pseudonyme, fremdsprachliche Formen und in der Literatur angetroffene Schreibvarianten. Diese repräsentieren etwa 100.000 Personen. Als konkordanzartige Liste gibt diese Datenquelle keine Vorzugsbenennung an. Sie notiert vielmehr für jede Namensvariante die Quelle. ULAN setzt die gefundenen Informationen zu Geburts- und Todesdaten sowie zu Geburtsort, Wirkungsorten und Sterbeort hinzu. Auch persönliche Beziehungen werden festgehalten, wie z. B. Lehrer-Schüler, Vater-Sohn. Die Haupttätigkeitsgebiete, wie z. B. Bildhauer, Architekt, Photograph, werden ebenfalls angegeben. Zusätzliche Informationen sind ggf. in einem Bemerkungsdatenfeld zu finden. Das Ergebnis ist jeweils eine strukturierte Informationsgrundlage zu einem bestimmten Künstler oder Architekten.

Der *Getty Thesaurus of Geographic Names (TGN)* verwaltet gegenwärtig Informationen zu 900.000 Geographika

mit über einer Million Namensformen: landessprachliche Form, Übersetzungen, historische Benennungen. Hier findet man Informationen zur historischen Entwicklung der Benennung, geographische Koordinaten, administrativ und geographisch übergeordnete Geographika sowie typologische Angaben wie z. B. Wohnort oder geomorphologische Einheit. All diese Einzelinformationen ergeben die strukturierte Darstellung des Begriffs eines Geographikums.

Mit diesen Wissensdatenbanken kann der Benutzer intellektuellen Zugang zu heterogenen Datenquellen bekommen, auch wenn diese eine unterschiedliche Terminologie benutzen, um denselben Begriff in Datenbanken oder Webseiten zu referenzieren. Im Zusammenwirken mit Information-Retrieval-Technik können die Vokabular-Ressourcen die Nutzer dabei unterstützen, Suchfragen auszuweiten oder zu spezifizieren. Dabei leisten sie etwas von der Hilfestellung, die sonst ein Bibliothekar als Informationsvermittler gegeben hätte. Als Wissensbasen repräsentieren auch sie etwas von dem Wissen zum kulturellen Erbe. Wichtiger aber ist ihre Funktion als Hilfsmittel bei der Bewältigung der Herausforderung des fachübergreifenden Suchens, wo die gleichen Termini verschiedene Bedeutungen haben können.

Um die Anwendung der Getty-Wortschätze als Wissensdatenbanken zu illustrieren, werden in der Folge zwei Projekte beschrieben: das a.k.a.-Projekt des Getty Information Institute und die vom Canadian Heritage Information Network unternommene Erschließung der kanadischen Museumsbestände, genannt *Artefacts Canada*.

Das Getty Information Institute startete 1995 in seinem Website das a.k.a. genannte Pilotprojekt. Ziel war es, einen verbesserten Zugriff auf elektronische Information aus verteilten Quellen zu testen. ULAN und AAT werden hier zur unterstützenden Vokabularführung herangezogen, die es dem User erlaubt, die Suche auf die in diesen Wortschätzen enthaltenen Wortvarianten auszuweiten oder ohne bzw. mit wenig begrifflichem Vorwissen eine präzisere Begriffsbezeichnung festzustellen. Der Nutzer hat die Wahl, Informationen in verschiedenen Datenbanken zu suchen. Da mit einer einzigen Anfrage mehrere Datenquellen durchsucht werden, entsteht der Eindruck einer einzigen großen Datenquelle, einer „virtuellen Datenbank“.

Zum Beispiel möchte jemand nach rundformatigen Gemälden suchen, weiß aber nicht, wie man sie nennt. Eine Suche nach „Gemälden“ führt bereits in einer einzigen Datenbank, RILA (International Repertory for the Literature of Art) zu fast 16.000 Treffern. Eine Suche nach

„circular paintings“ im *Art & Architecture Thesaurus (AAT)* oder Browsen in der dortigen Malerei-Hierarchie bis zur Stelle „<paintings by form>“ und anschließendes Konsultieren des Anwendungshinweises führt zur Überprüfung der präzisen Begriffsbezeichnung. Der Benutzer findet die genaue Begriffsbezeichnung „tondi“ und damit zusammenhängende Bezeichnungen wie die Singularform „tondo“ und die Variante „tondos“. Erneutes Suchen mit der präziseren Bezeichnung ergibt ein weitaus handlicheres Resultat von etwa achtzig Treffern.

Die *Union List of Artist Names (ULAN)* stellt in *a.k.a.* dem Benutzer die Liste der verschiedenen Namensformen zur Verfügung, unter denen ein Künstler in verschiedenen Ländern oder zu verschiedenen Zeiten bekannt war. ULAN hat zum Beispiel sieben Namensvarianten für den italienischen Bildhauer Giambologna. Dem Benutzer mag dieser Künstler als Jean Bologne bekannt sein. Mit ULAN kann er nun sein Wissen erweitern und die Datenbanken unter Nutzung aller möglichen Namensvarianten durchsuchen. Er kann sich aber auch nur auf Nachweise zu einer der gegebenen Varianten beschränken. ULAN verzeichnet auch die invertierten Namensformen, um bei der Suche in verteilten Datenquellen aus Format- und Indexierungsdifferenzen sich ergebenden Schwierigkeiten entgegenzuwirken.

Obwohl der *Getty Thesaurus of Geographic Names (TGN)* nicht Teil des *a.k.a.*-Projekts war, sollte festgehalten werden, daß diese Datenquelle natürlich für Geographika gewinnbringend angewendet werden kann. So sind hier z. B. sieben Namensvarianten für Siena (Italien) verzeichnet.

Artefacts Canada

Das Projekt *Artefacts Canada* des Canadian Heritage Information Network (CHIN) ist ein jüngeres Beispiel für die Verwendung des *Art & Architecture Thesaurus* als Wissensbasis zur Unterstützung des Informationsretrieval in einer Datenbank mit mehreren Millionen Datensätzen, welche die Bestände der kanadischen Museen erschließen.

Im ersten Teil des Projektes wurde das in der Humanities National Database bereits verwendete Vokabular mit der AAT-Terminologie verglichen, um festzustellen, ob das AAT-Vokabular sich für die Erschließung der von den verschiedenen Museen überall in Kanada angelegten englischsprachigen Objektdatensätze eignet. Dabei muß klar sein, daß keiner der Datensätze in der Humanities National Database unter Rückgriff auf AAT-Terminologie angelegt worden war und daß es im CHIN-Datenverbund für die Geisteswissenschaften kein kontrolliertes Vokabular gibt.

Die am häufigsten verwendete Objektterminologie (Datenfelder Objektbezeichnung und Objekttyp) wurde auf der Grundlage der Bestände eines Kunstmuseums, eines historischen Museums und eines ethnologischen Museums mit dem AAT verglichen. Das Ergebnis war jeweils 99%ige Übereinstimmung, für die Kunst, und auch für das historische Museum und das ethnologische Museum. Dabei wurde die Übereinstimmung gar nicht von dem AAT-Deskriptor (Vorzugsbenennung) erzeugt, der im AAT anders als in den Aufnahmen der kanadischen Museen in Pluralform angesetzt ist, sondern von einer der anderen AAT-Begriffsbenennungen. Nicht die Vorzugsbenennungen, sondern der AAT insgesamt als Wissensdarstellung war in der Lage, einen Schlüssel zur National Humanities Database zu bilden.

Ermutigt durch die unglaublich hohen Übereinstimmungen, wurden dann weitere wesentliche Zugriffsarten analysiert, i. e. die Datenfelder KÜNSTLERSCHULE/STIL (SCHOOL/STYLE), KULTUR (CULTURE), MATERIAL (MATERIALS) und TECHNIK (TECHNIQUES). Dabei wurde die gesamte Humanities-Datenbank mit Ausnahme der französischsprachigen Datensätze herangezogen. Die häufigsten Begriffsbezeichnungen wurden mit der AAT-Terminologie abgeglichen. Die Ergebnisse waren wie folgt: SCHOOL/STYLE 97% Übereinstimmung, CULTURE 68%, MATERIALS 84% und TECHNIQUES 89%.

Der Befund bestätigte, daß der AAT geeignet ist, die englischsprachigen Datensätze in der National Humanities Database zu erschließen, daß aber noch entsprechende französische Benennungen gefunden und hinzugefügt werden müssen. Für die 2.600 häufigsten Benennungen wurden französische Äquivalente festgelegt und zu der AAT-Terminologie hinzugefügt. Weitere französische Benennungen sind in Arbeit.

In der Thesaurusforschung gelten Begriffe als sprachunabhängig. Die Übereinstimmungen finden sich auf der Ebene der Begriffe selbst, nicht auf derjenigen der Begriffsbezeichnungen. In mehreren Projekten bemüht man sich weltweit um Übersetzungen der AAT-Begriffsbezeichnungen. ULAN und TGN beinhalten sogar schon Sprachvarianten für Personen und Geographika.

Im Herbst 1998 wurde dann *Artefacts Canada* als komplett neues Design der Humanities National Database im Web freigegeben, mit einer Oberfläche, deren Konzept es ist, Zugriffe und Ergebnisse nach den Kriterien „was“, „wo“, „wer“, „wann“ und „wie“ zu bieten. Der AAT ist dabei verfügbar sowohl für die vorherige Begriffsbestimmung durch die Benutzer als auch als automatischer „search assistant“, der die Vielfalt der eng-

lisch- und französischsprachigen Benennungen eines Begriffes abdeckt. Wenn z. B. „Eskimo“ als Suchbegriff verwendet wird, werden auch alle Datensätze, in denen „Inuit“ vorkommt, berücksichtigt, da der AAT die beiden Bezeichnungen demselben Kulturkreis zuordnet. Der AAT dient auch dazu, Datensatzgruppen zusammenzufassen. Mit dem Suchbegriff „furnishings“ wird nicht nur diese Bezeichnung selbst gefunden, sondern auch alle untergeordneten Bezeichnungen, selbst wenn in den entsprechenden Datensätzen das Wort „furnishings“ nicht vorkommt.

In einer weiteren Entwicklungsstufe wird eine von der National Gallery of Canada zusammen mit dreiundzwanzig anderen kanadischen Gemäldegalerien zusammengestellte Datenbank, die Artist in Canada Database, in *Artefacts Canada* zur Unterstützung der Suche mit Künstlernamen herangezogen werden.

Perspektiven

Die Verwendung der Technik des „vocabulary switching“ in *Artefacts Canada* bedeutet einen großen Durchbruch bei der intellektuellen Erschließung. Die unterschiedlichen terminologischen Gewohnheiten der Wissenschaftler in ganz Kanada werden toleriert, und die Zuordnung von äquivalenten Bezeichnungen erfolgt an einer Stelle außerhalb der Ebene der Einzelaufnahmen. Im Vergleich zu der Zeit, als man noch glaubte, der einzige Weg bestünde darin, daß alle genau dieselben Schlagwörter verwenden, ist dies ein bedeutender Schritt vorwärts. Es ist nämlich unmöglich, in Sachen Terminologie einen Konsens zu finden, selbst innerhalb einer Institution. Die Fachleute verwenden jeweils aufgabenbezogene Begriffsbezeichnungen. Ein Museumskurator beschreibt ein Werk mit kunsthistorischen Termini, ein Konservator beschreibt dessen Behandlung mit naturwissenschaftlichen Termini, und die museumspädagogische Abteilung verwendet Ausdrücke je nach Anspruchsniveau des Kurses. Sehr wenig wissen wir zudem darüber, welche Benennungen ein Internet-User bei der Suche nach einem Webdokument verwenden würde. Wortschatztools können hier einiges an Vermittlungsarbeit leisten und den Abgleich der Begriffe des Nutzers mit den elektronischen Datenquellen unterstützen.

Die Vorteile der Nutzung von Wortschatzen wie *Art & Architecture Thesaurus* bei der sachlichen Suche werden erst dann zur Geltung kommen, wenn diese Wortschatze in neue Informationsarchitekturen eingebunden sind, die tatsächlich Resource Discovery leisten können, und wenn es genügend verschiedene Wörterbücher für die verschiedenen Fächer gibt. Wir müssen uns auch klar machen, daß unsere Wissensdatenbanken eine bestimmte, nämlich unsere kulturelle Tendenz und Sicht-

weise vermitteln und deshalb nicht zwangsläufig das weltweite Wissen zu einem Fachgebiet repräsentieren. Der AAT hat einen westlichen Inhaltsschwerpunkt. Die Wortschatze müssen schließlich auch auf einer Art offener Architektur beruhen, um im Zuge der weiteren Entwicklung der Resource-Discovery-Techniken auf automatisierte Weise herangezogen zu werden.

Die Fachwelt hat sich bei Aufbau und Indexierung von Katalogisierungsdatenbanken auch von Wortschatzen leiten lassen. Inzwischen sind Wortschatztools als maßgeblich für Dublin Core Metadata und für Resource-Discovery-Systeme erkannt. Das Consortium for the Interchange of Museum Information (CIMI) führt gegenwärtig hierzu internationale Testprojekte durch. Strukturierte Vokabulare wie die Getty Vocabularies sind Wissensrepräsentationen und somit weitaus mehr als Ansetzungslisten für die Katalogisierung. Es sind bedeutende Werkzeuge für die Bereitstellung intellektueller Zugriffe auf Begriffe in elektronischen Informationsquellen.

Patricia F. Young

(Manager of Professional Programs, Canadian Heritage Information Network)

Vortrag auf dem 89. Deutschen Bibliothekartag in Freiburg i. Br. im Rahmen des Programms der Arbeitsgemeinschaft der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB) am 25.5.1999 (Übersetzung: Dr. Rüdiger Hoyer)



Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften • Marienstraße 14 • 99423 Weimar • T: 03643 - 83030 • F: 03643 - 830313 • e-mail: vdg.weimar@t-online.de • homepage: <http://www.buchhandel.de/vdg>

Neuerscheinungen

Schriften der Guernica-Gesellschaft

hrsg. von Jutta Held

Britta Lammers

Werbung im Nationalsozialismus

Schriften der Guernica-Gesellschaft, Bd. 7
1. Aufl. 1999, 225 Seiten, 117 Abb., Broschur
ISBN 3-89739-034-5 Ladenpreis: 57,- DM
ISBN CD-ROM 3-89739-052-3 unverb. Preisempf. 42,- DM

Katja Tönnemann

Die Zweihundertjahrfeier der Französischen Revolution

Bildrhetorik zwischen Aufklärung und Unterhaltung

Schriften der Guernica-Gesellschaft, Bd. 8
1. Aufl. 1999, 247 Seiten, 26 Abb., Broschur
ISBN 3-89739-039-6 Ladenpreis: 53,- DM
ISBN CD-ROM 3-89739-081-7 unverb. Preisempf. 38,- DM

Gabriele Saure / Gisela Schirmer (Hrsg.)

Kunst gegen Krieg und Faschismus

37 Werkmonografien

Schriften der Guernica-Gesellschaft, Bd. 11
1. Aufl. 1999, 265 Seiten, 37 Abb., Broschur
ISBN 3-89739-034-5 Ladenpreis: 48,- DM